

# Hier gibt es Ragout für fünf Franken

**Biel** Jetzt ist die Gassenküche wieder besonders gut besucht: Dutzende Menschen schauen hier täglich für eine Mahlzeit oder ein warmes Süsspchen vorbei. Manche von ihnen haben nachts nicht einmal ein eigenes Dach über dem Kopf.

Deborah Balmer

Wenn wieder eine winterlichkalte Melancholie über der Stadt hängt, ist auch in der Bieler Gassenküche mehr los: Es sind Arbeitslose, IV-Bezüger, Working Poor – Alkohol- und Drogenabhängige, Alleinerziehende mit ihren Kindern, ältere und einsame Frauen und Männer, die im Vagos vorbeikommen. Für ein Mittag- oder Abendessen, ein warmes Süsspchen, das in der kalten Jahreszeit ab Mittag bis abends um 21 Uhr serviert wird, oder um sich aufzuwärmen und um sich auszutauschen.

«Wenn die Temperaturen sinken, herrscht bei uns wieder mehr Betrieb», sagt Frytek, der ursprünglich aus Polen stammt und seit mehreren Jahren zum Team der Gassenküche gehört. Und wie jedes Jahr, wenn der Winter langsam einkehrt, sind unter Dutzenden Besucherinnen und Besuchern auch viele neue Gesichter zu sehen. «Andere kommen schon seit vielen Jahren in die Gassenküche, so entsteht ein immer neuer Mix an Besuchern», sagt Frytek, der gelernte Automechaniker, der lange in Berlin lebte, bevor er eine Frau kennenlernte, die in Biel im Vagos arbeitete, und er ihr in die Uhrenstadt folgte. Frytek kocht für die Gassenküche, kümmert sich aber auch um Reparaturen, die im Gebäude anstehen. Über die Gassenküche sagt er: «Ich war fasziniert, als ich das zum ersten Mal sah. So etwas würde es in Polen nicht geben.» Es ist ein Ort, an dem Menschen ein warmes Essen erhalten, die kein Geld haben, um in ein Restaurant zu gehen. Oder nicht in der Lage sind, angemessen für sich selber zu schauen. Fünf Franken kostet hier ein warmes Mittag- oder Abendessen.

Bei unserem Besuch gibt es Ragout mit Champignon-Sauce, Reis, Brokkoli, Rübli und grünen Salat – zum Dessert: Schinkengipfeli. Ein paar Männer unterschiedlichen Alters sitzen an einem Tisch zusammen, ein Mann ist mit zwei Buben hier, eine Frau sitzt alleine an einem Tisch. Ein Besucher zeigt dem Fotografen stolz seinen tätowierten Oberkörper: Ein grosser Elefantenkopf prangt dort.

Einige Gesichter kennt man vom Sehen, sie gehören zum Stadtbild. «Bei uns schauen Menschen vorbei, die in der Gesellschaft ganz unten angekommen sind: Süchtige, psychisch Kranke oder Leute, die im Extremfall nicht einmal ein eigenes Daheim haben», sagt Frytek. Es mag überraschen, aber obdachlose Menschen gibt es nicht nur in grossen europäischen Städten, es gibt sie auch in Biel. In der Bieler Notschlafstelle Sleep-In, die sich beim Vagos befindet, stehen 24 Betten zur Verfügung. «Und wenn die besetzt sind, dann sind sie eben besetzt», sagt Frytek, der ganz konkret von mehreren Leuten weiss, die auch im Winter draussen übernachten.

Das bestätigt auch Mätthu, ein weiterer Mitarbeiter des Gassenküchenteams. «Manchmal ist das Leben als Obdachloser sogar ein selbstgewählter Entscheid, es sind Aussteiger, die genug haben und der Gesellschaft den Rücken gekehrt haben»,

## Die Gassenküche ist an den Feiertagen offen

• In den Wintermonaten gibt es in der **Gassenküche am Oberen Quai 52** zwei Essen für je 5 Franken pro Tag. Das Vagos ist von Sonntag bis Freitag von 12 bis 21 Uhr geöffnet. Am Dienstag von 12 bis 13 Uhr, und von 17 bis 21 Uhr, und am Samstag von 14 bis 21 Uhr.

• Durchgehend gibt es **gratis warme Suppe und Brot**, Sirup und Tee. Das Benutzen der Dusche ist ebenfalls kostenlos. Wäschewaschen kostet drei Franken.

• Auch über die Festtage ist offen. Am Samstag, **22. Dezember**, findet ein **Weihnachtsessen** statt. *bal*



«Mad»: Ein Besucher der Gassenküche zeigt seine tätowierten Hände.

BILDER: RAPHAEL SCHAEFER



**In der kälteren Jahreszeit beliebt:** Es sind Arbeitslose, IV-Bezüger und Working Poor, die hier für fünf Franken eine Mahlzeit erhalten.

sagt Mätthu, der seit sieben Jahren im Team arbeitet und unter anderem für die Website und die Medienarbeit zuständig ist. Die Bieler Obdachlosen würde man aber nicht nachts auf der Strasse schlafen sehen, denn «sie ziehen sich an versteckte Orte zurück, an denen sie nicht von der Polizei kontrolliert werden».

### «Es hat mir sehr gemundet»

Einmal im Jahr findet in der Gassenküche das sogenannte Solidaritätessen statt: So wie kürzlich, als 40 Leute vor Ort waren, vor allem Vertreter aus dem gemeinnützigen Club der Bieler Soroptimistinnen, aber auch der Bieler Sozial- und Sicherheitsvorsteher Beat Feuerer (SVP): Es sei eine Mahlzeit inklusive Vorspeise und Dessert serviert worden, was ihm sehr gemundet habe, sagt er. «Ich war auch schon bei anderer Gelegenheit in der Gassenküche: Ein Ort, der bescheiden eingerichtet, aber für die Hauptkunden attraktiv ist.» Die Stadt Biel sei dankbar für die Gassenküche, weil sie den Randständigen die Möglichkeit gebe, ein gutes Essen zu sich zu nehmen und zu sozialen Kontakten zu kom-

men.» Weiss Feuerer, dass in der Stadt Biel Obdachlose leben? In Biel gebe es nicht mehr als geschätzte fünf Personen, die auch im Winter im Freien übernachten, so Feuerer. Diese hätten aber jederzeit die Möglichkeit, sich entweder ins Sleep-In oder ins Passantenheim der Heilsarmee zu gehen. «Wenn sie sich dennoch andernorts aufhalten, dann meistens, weil sie dies den offiziellen Angeboten vorziehen – oder wenn sie von dort einen Ausschluss wegen entsprechendem Verhalten erhalten haben», sagt der Sozialvorsteher.

## «So etwas wie die Gassenküche würde es in Polen nicht geben.»

Frytek aus dem Vagos-Team



**Das Team der Gassenküche** sorgt dafür, dass die Randständigen am Oberen Quai 52 etwas auf dem Teller haben.

ten erhalten haben», sagt der Sozialvorsteher. Vor drei bis vier Jahren wurden laut Feuerer während besonders kalten Winternächten präventive Patrouillen durchgeführt und auf Wunsch des Sleep-In die Zivilschutzanlage des Wyttenbachschulhauses als zusätzliche Übernachtungsmöglichkeit eröffnet. Etwas, was in ausserordentlichen Fällen noch immer möglich wäre.

### Aus der Punk-Szene entstanden

Die Bieler Gassenküche gibt es seit den 90er-Jahren. Entstanden ist sie aus der Punk-Szene heraus, später schlossen sich Sozialarbeiter an. Über all die Jahre ist die Gassenküche immer ein Begegnungsort für Randständige geblieben, obwohl hier manchmal auch Leute einkehren, die sich eine Mahlzeit in einem Restaurant leisten könnten. Die Leute treffen sich hier also seit bald drei Jahrzehnten zum Reden, zum Spielen, oder um ihre Kleider zu waschen, denn es wird auch eine Waschmaschine zur Verfügung gestellt.

Die Stimmung ist natürlich bei so vielen kantigen Charakteren nicht immer nur friedlich. Frytek sagt es so: «Hat mal einer

seine Medikamente nicht genommen, bricht er vielleicht auch einen Streit vom Zaun.» Doch die allermeisten seien hier anständig und kooperativ und halten sich an die paar Regeln, die man habe.

Von der Stadt Biel erhält die Gassenküche kein Geld. Die Stadt hat sich aber für die Weiterführung der Finanzierung durch den Kanton Bern eingesetzt und im Auftrag des Kantons mit der Gassenküche einen Leistungsvertrag abgeschlossen. Dieser beinhaltet neu, dass mit den Kantongeldern nur effektiv anfallende Aufwendungen finanziert werden dürfen. Das Vagos darf somit mit dem Geld vom Kanton keine Reserven bilden.

Das Vagos lebt aber auch dank Spenden von Detailhändlern, Bäckern und Bauern aus der Region, die regelmässig Nahrungsmittel offerieren. Von der Bieler Essbar erhält die Gassenküche Brot, etwas was es in den Wintermonaten oft braucht. Aber auch Private bringen nach einem Fest etwa übrig gebliebene Süßigkeiten vorbei.

Eine Fotogalerie mit aktuellen Bildern: [www.bielertagblatt.ch/gassenküche](http://www.bielertagblatt.ch/gassenküche)